

# Weihnachts-Preis-Räthsel.

### a) für Erwachsene:

Es waren einmal zwei Buben  
Die trieben viel böse Ding,  
Davon nun, lieber Leser,  
Wähle den Einen aus!

Die Dritte am Saaleflusse  
Stehst Du zu Berg und Thal,  
Von ihr auch heißt wie im Märchen  
Es trübe: „Es war einmal“ —

Das Ganze schling in Trümmern  
Das Feuer und das Schwert  
Und doch ist's uns Hallen fern  
Nur immer lieb und weh.

Kannst Du das Räthsel deuten,  
Das Dir darben dieß Veb?  
Sowst frage nur den Raben,  
Der gerade dorthin zieht!

### b) für junge Mädchen:

Einst hatten's alle Mädchen gern,  
Doch heut' ist's leider unmodern,  
Und von Euch kann es keine  
Doch wenn Ihr's großgeschrieben seht,  
Und es von Ferne nur erpöht,  
So macht's Euch rasche Vebne.



### c) für Kinder:

Ich habe ein Haus von Silber,  
Zuweilen auch von Gold,  
Ein einziges großes Fenster,  
Durch das Ihr sehen sollt'.

Ich werde von Menschen getragen  
Und gehe doch dabei,  
Nur wenn ich stehen bleibe,  
Ist's Euch nicht einerlei.

Ich schlage, und dennoch behutsam,  
Nimmt jede Hand mich hin,  
Du kannst so leicht mich erschrecken,  
Sag' schnell nun, wer ich bin!



Für die richtige Lösung dieser Weihnachts-Preis-Räthsel haben wir, unter Einhaltung oberschiegender Bedingungen, folgende Preise ausgesetzt:

- zu a)** 6 goldene Herren-Uhren mit 2jähriger Garantie; Gedanken und Erinnerungen von Fürst v. Bismarck, 2 Bde., eleg. geb. 1000; Samml. Schriften von Marc Twain, 6 Bde., eleg. geb. 1000; Familie Buchholz von Strinde, eleg. geb. 1000; Schiller's sämtliche Werke, 4 Bde., eleg. geb. 1000; Goethe's " " " " " " 1000; Shakespeare's " " " " " " 1000; Doyse's Novellen, 5 Bde., eleg. geb. 1000; Die Waffen nieder von Bertha v. Suttner, eleg. geb. 1000.
- zu b)** 1 Original-Singer-Nähmaschine im Werthe von 120 Mk. mit 2jähriger Garantie und der Berechtigung des freien Fern-Unterrichts; 6 goldene Damen-Uhren mit 2jähriger Garantie; Album deutscher Kunst und Dichtung von Fr. v. Rodenstedt, eleg. geb.; Carmen Sylvia, humanistische Dichtungen, eleg. geb.; Liebesfrühling von Fr. Rückert, eleg. geb.; Gedichte von Emil Ritterhaus, eleg. geb.; Heinrich Heine's sämtliche Werke, 4 Bde., eleg. geb.; Stern's Novellen, eleg. geb.; Freiligrath's Gedichte, eleg. geb.
- zu c)** Lessing's sämtliche Werke, 2 Bde., eleg. geb.; Hörners " " " " " " 1000; Kleist's " " " " " " 1000; Uhland's " " " " " " 1000; Keller's Fabeln und Erzählungen, eleg. geb.; Schatzkästlein von Hebel, eleg. geb.; Don Quixote von Cervantes, eleg. geb.; Robinson Crusoe von Campbe, eleg. geb.; Cooper: Lederstrumpf-Erzählungen, eleg. geb.; Aus deutschen Landen von Sprattten, eleg. geb.; Hochstein, Märchenbuch, eleg. geb.; Die Königin Luise in 50 Bildern für Jung und Alt.

Sämmtliche vorgenannte Preise werden vom 1. Weihnachtsfesttag an in dem Schaufenster der Herren Stute & Meyerstein, Gr. Ulrichstr. 16 (Geschäftshaus des „General-Anzeiger“) auf mehrere Tage öffentlich ausgestellt. Wir empfehlen diese Ausstellung der ganz besonderen Beachtung unserer verehrlichen Abonnenten!

### Bedingungen:

1. Jede Lösung muß eigenhändig geschrieben, mit genauer Adresse des Einsenders bis zum 15. Januar 1899 in unseren Händen sein.
2. Jeder Veb hat einmehrer die Monatsausgabe pro Januar 1899 über die Postabonnementsausstattung pro I. Quartal 1899 der Räthsel-Ausgabe beizufügen.
3. Alle Einbringungen sind wie folgt zu adressiren: Preis-Räthsel, an den „General-Anzeiger“ Halle a. S.
4. Werben von einer Familie zwei oder alle drei Räthsel gelöst, so ist jede Lösung für sich auf ein Blatt Papier allein zu schreiben.
5. Sofern mehrere richtige Lösungen eingehen, entscheidet in Gegenwart von Zeugen das Loos.
6. Die Veröffentlichung des Resultats des Preisauswählens erfolgt im Nr. 4 der Familienblätter des „General-Anzeiger“, am 22. Januar 1899.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Zeste. — Druck und Verlag von W. Kniphofsch, Beide in Halle a. S.



Nr. 51 Halle a. S., den 18. December 1898.

### Kein Weihnachtsbaum.

Erzählung von Anna Seyffert.

Weihnachtsabend! Erste, festerliche Ruhe in der Natur, die für eifiges, weidlichimmerndes Festgewand angelegt hat — aber frohes Jauchzen, selige Erwartung in den Menschenbergen, in der glücklichen, gläubigen Kinderbrust!

Das Hauies einziges Töchterlein, die kleine „Lode“, hat vorzüglich die Postkarte hinter sich geschlossen. . . Lode befindet sich nun im Garten. Sie ist nur leicht bekleidet, aber sie friert nicht. Im Gegenlicht, ihre Wangen, die während der letzten Zeit so blühend erschienen, glücken wie im Fieber, und die übernatürlich glänzenden Augen freieren schüchtern die flimmernde Schneedecke, die dort drüben von dem schweigenden Walde begrenzt wird.

Der Taufstein des kleinen Mädchens weiß den hübschen Namen „Emma“ aus, aber ihr liebes Mütterchen, welches nun bald zwei volle Jahre im Grabe ruht, hatte dem Baby einst voll Zärtlichkeit den Kosenamen „Lode“ gegeben. Baby war gar zu süß gewesen, wenn es mit der rechten Pfützhand so energisch das Pflöschchen umfloßt hielt, während die Linde geschäftig das weißblonde Mädchen drückte, das sich neugierig bis vor das winzige Deckchen blickte.

„In einem unartigen, bösen Kinde kommt der heilige Christ nicht!“ wiederholte die gute Mama so oft, daß die Worte sich gleich einer Flammenzunge in Lodes Kindergedächtnis eingegraben hatten.

„Ein Baumchen —“ magte sie zumellen schüchtern einzuwenden.

„Du bekommst keinen Weihnachtsbaum; unartige Kinder bekommen garnichts, das merke Dir!“

Lode suchte sich mit dem Unfassbaren abzufinden, aber es gelang ihr nicht — „kein Weihnachtsbaum“ — jedes Kind kriegte ein Baumchen, nur sie allein nicht? — Oft wachte sie des Nachts in jähem Schreck auf, dann faltete sie verwirrt die Hände und stammelte ein unzusammenhängendes Gebet, das dem Christkindchen und dem Baumchen galt.

Lode kauftete leise vor sich hin — jeden Morgen hat sie in ihrem Bettden dem lieben Gott versprochen, artig zu sein! Sie wollte es so gern, weshalb war sie es denn nicht?

Heute aber hatte Mama nicht ein einziges Mal gescholten. Lode war also sicher sehr brav, sehr artig gewesen, und in diesem Bewußtsein hatte sie sich nun ein Herz gefaßt und war hinausgelaufen, um das Christkindlein zu suchen, welches gewiß noch im Walde mit dem Anspucken des Baumchens beschäftigt war. Alle Gebete, die Lode konnte, wollte sie besorgen, um sich von dem süßen Christkind das lichterstrahlende Baumchen zu erbitten.

Sie vernahm noch den Ton der Glockenläute und denkt bei sich: „Das wird Papa sein! Was er wohl sagen mag, wenn ich mit dem Christkind und dem brennenden Baumchen heimkomme!“ Und hinter allen ihre kleinen Hügel über den kalten Schnee dahin — es war in der Zeit Rosas, und ein leichtes, geschwimmholtes Geräusch begleitete ihn, von dem Jüngern des bühnenden Zinnenhauses verurteilt, den Papa in froher Bestimmung selbst herangeholt hatte.

„Du dem hochgewölbten Hausflur kam ihm die junge Gattin entgegen. Er sah sie bittend an. Aufwinkend umschlang sie seinen Hals.“

„Du hattest mir versprochen, Kind, mit meinem Schmerz Redung zu tragen?“

„Komm, meine Edith, setz dich! Wir dürfen doch dem Kinde die Weihnachtsfeier nicht rauben!“

Die junge Frau erröthet heftig. Schweigend folgt sie dem Gatten in den Saal. Es singt und kumpft in ihr. Das Gluck möchte siegen, aber wenn ein Mensch es sich erst einmal vorgenommen hat, hart und lieblos zu sein, dann ist er es auch schon. Ediths Blicke glätteten sich zwar, aber ihr Herz bleibt ungerührt, während ihre schlanken Hände den schimmernden Schleier von Loretta und Rosagold um das leise erlitternde Tannengrün weben. Erst und liebesfüllt, das eigene Weh tapfer bekämpfend, befestigt der Hausherr die überreiche Zahl der Lichter.

„Nun bekommst sie wenigstens ihr Baumchen, meine arme, süße Lode“, denkt er immer wieder für sich, „und seht auch das Zukerwerk, so ist's doch ein Baumchen.“

Als der Tod demnächst so unermüßlich ein großes Glück führte, da hatte Rudolph fast den Verstand verloren. Es war der erste, große Schmerz, der in das Leben des Mannes schritt. Als bereits die Wunden auf dem Grabe draußen flüchten, glaubte er noch immer all das unheimliche Schwarz vor sich zu sehen, den wehenden Flor und das harte Gold, das Rudolphs Liebste barg.

In jener Zeit war Edith, die Freundin der Entschlafenen, auch ihm und dem hilflosen Kinde eine thätigste, aufopfernde Freundin gewesen. Der Mann schloß Trost aus ihrem ihm vertrauten Blicke. Auf eine natürliche Weise nahm sie die Stelle der Heimgegangenen ein, und schon nach wenigen Monaten ward Rudolph um Ediths Hand. Der Schmerz um die Tode und die Dankbarkeit für die Lebende verbunden ihm mit ihr. So wurden sie ein Paar.

Edith nahm es ernst mit ihrer Pflicht. Sie bemühte sich krankes Gemüth des Gatten und Liebste die süße Lode.

Als nach Verlauf eines Jahres der jungen Frau ein guter Knabe geboren wurde, da verdoppelte sie ihre Zärtlichkeit gegen Lode, und oft lag Edith in ihrem Zimmer auf den Knien, Gott ansehend, daß er ihr Herz immer so gülig und liebevoll zum Lode erhalten möge, welche ja nicht, wie der kleine Junge in der Wiege dort, das Glück hatte, ein reiches Mütterchen zu besitzen.

Allen Edith mußte bald einsehen, daß jene Nacht, zu der ihre Seele sich zu vertrauensvoll emporgehoben, anders für uns bestimmt, als wir es oft vermögen und einzeln vermögen. Der Knabe lebte. Eine tröstliche Lere glänzte der jungen Mutter aus Allen, was sie umgab, entgegen. Ihr Weidlichleben erschloß sich, und Lode, die kleine, unverschämte Lode, hatte am meisten unter der neuen Traurigkeit der Mama zu leiden.

Der Gedanke an das bevorstehende Weihnachtsfest mit seinem Glanz, dem lauten Kinderjubel, war Edith unenträglich.

„Kein Weihnachtsbaum“ — sie bat, sie beschwor den Gatten, und was erst einer tröstlichen Stimmung entsprang, das artete aus zu trostiger Rechthaberei — sie setzte Alles daran, um für dieses Jahr den lichterstrahlenden Baum aus dem Hause zu verbannen.

Rudolph erkannte voll Schmerz, wie sehr sein Kind unter den wechselnden Stimmungen Gemüth zu leiden hatte. Doch schonte er sie, aber es war sein heftiger Entschluß, die Gattin in Zukunft energig in die Bahn der Liebe und kostigen Güte zurückzuführen.

Er hatte ein Bißchen und reizendes Spielzeug für Lode eingeschafft, und es sah Edith ein Gut einbüßende, aus dem ihr kostbares Weihnachtsfest entgegenfunkelte, da zog auch über ihr erstes Gesicht ein Lächeln.

„Geh der Baum angezündet wurde, sollte Lode in das Nebenzimmer gerufen werden. Sie war natürlich neugierig zu finden, und bald derjenigen große Aufregung im ganzen Hause.“

Als Edith so ganz allein in dem dümmerten Saale stand, da war es ihr plötzlich, als sehe sie die Augen der toben Freude



vornehmlich auf sich gerichtet, und die Erkenntnis, wie unwirksam sie das ihr anvertraute Kind gepregelt hatte, fährte mit vernichtender Gewalt auf sie ein.

Und wußte er nichts durchzudenken, denn sie hatte doch erzählt, daß das Christkind in den Säuglingen im Waide schämte.

Wie man es durch Herfarsallst das Kind hinausgeschrien hatte in den Tod? Ein helles Gesicht stahl sich über ihre Lippen.

Das Gesicht nahm sie endlich still. Sie erkannte, daß hier vielleicht ein junges Menschenleben auf dem Spiel stand.

Lode hatte indes den Wald betreten. Ihr kleines Herz pochte fast hörbar vor banger Furcht und schädlicheren Hoffnung, aber je schmuckvoller sie aus sah, desto mehr.

Wie dieses Entsetzen packte es das Kinderherz, und plötzlich schauerte Lode so heilig zusammen, daß sie fast gefallen wäre.

Da in ihrer ersten Widerwilligkeit, kam ihr ein erscheller Gedanke: bis hierher war Christkindlein nicht gekommen.

Einer hohen, schlanen Lanne gegenüber setzte sie sich auf den Schnee. Das blonde Köpfchen lehnte sie, schon halb bewußtlos, gegen einen Baumstamm, die blaue Gegebenen Säuglinge wickelte sie in ihre Schürze.

So wurde Lode aufgefunden. Ein blaues Weihnachtsgelächel mit einem ergreifenden Ausdruck stiller Ergebenheit in dem süßen Anblick.

Sein Ausdruck des Eschreckens. Es war, als sollten die Herzen der Umstehenden brechen bei diesem Anblick. Alle hielten Lode für tot.

Edith hatte ihren Willen bekommen. Es brannte kein Weihnachtsbaum im Hause. Statt des gefährdeten Kinderjubs hörte man banges Flüstern, verwelnte Augen gaben Zeugnis von dem tiefen Schmerz, der Alle umfingeln hieß.

Als Lode aus schwerem Fieberwahn zum ersten Male erwachte, da wußte sie nichts mehr von ihrer Sache nach dem Christkind, sie ahnte auch nicht, daß Mama hinausgegangen, um unter heißen Thränen Papa ein längst gegebenes Versprechen zu erneuern.

Wie sie durch ihr Herz sorglos nach sich gedachte, und die Erkenntnis, wie unwirksam sie das ihr anvertraute Kind gepregelt hatte, fährte mit vernichtender Gewalt auf sie ein.

### Im feinsten Willen.

Sitze von H. Winter.

Ein Pfäffchen nur — und weiter nichts. Die Frau ist fesseln die alten Weibern ihre Zweige in das nackte Weiß.

Ein letzter Abschiedsgruß, ein letztes Lebensmal. Einige gelbe Lebensmalblätter fallen herab auf das Wasser — und weiter nichts.

Das Gesicht nahm sie endlich still. Sie erkannte, daß hier vielleicht ein junges Menschenleben auf dem Spiel stand.

Da in ihrer ersten Widerwilligkeit, kam ihr ein erscheller Gedanke: bis hierher war Christkindlein nicht gekommen.

Einer hohen, schlanen Lanne gegenüber setzte sie sich auf den Schnee. Das blonde Köpfchen lehnte sie, schon halb bewußtlos, gegen einen Baumstamm, die blaue Gegebenen Säuglinge wickelte sie in ihre Schürze.

So wurde Lode aufgefunden. Ein blaues Weihnachtsgelächel mit einem ergreifenden Ausdruck stiller Ergebenheit in dem süßen Anblick.

Sein Ausdruck des Eschreckens. Es war, als sollten die Herzen der Umstehenden brechen bei diesem Anblick. Alle hielten Lode für tot.

Edith hatte ihren Willen bekommen. Es brannte kein Weihnachtsbaum im Hause. Statt des gefährdeten Kinderjubs hörte man banges Flüstern, verwelnte Augen gaben Zeugnis von dem tiefen Schmerz, der Alle umfingeln hieß.

Als Lode aus schwerem Fieberwahn zum ersten Male erwachte, da wußte sie nichts mehr von ihrer Sache nach dem Christkind, sie ahnte auch nicht, daß Mama hinausgegangen, um unter heißen Thränen Papa ein längst gegebenes Versprechen zu erneuern.

Wie sie durch ihr Herz sorglos nach sich gedachte, und die Erkenntnis, wie unwirksam sie das ihr anvertraute Kind gepregelt hatte, fährte mit vernichtender Gewalt auf sie ein.

Da in ihrer ersten Widerwilligkeit, kam ihr ein erscheller Gedanke: bis hierher war Christkindlein nicht gekommen.

Einer hohen, schlanen Lanne gegenüber setzte sie sich auf den Schnee. Das blonde Köpfchen lehnte sie, schon halb bewußtlos, gegen einen Baumstamm, die blaue Gegebenen Säuglinge wickelte sie in ihre Schürze.

So wurde Lode aufgefunden. Ein blaues Weihnachtsgelächel mit einem ergreifenden Ausdruck stiller Ergebenheit in dem süßen Anblick.

Sein Ausdruck des Eschreckens. Es war, als sollten die Herzen der Umstehenden brechen bei diesem Anblick. Alle hielten Lode für tot.

Edith hatte ihren Willen bekommen. Es brannte kein Weihnachtsbaum im Hause. Statt des gefährdeten Kinderjubs hörte man banges Flüstern, verwelnte Augen gaben Zeugnis von dem tiefen Schmerz, der Alle umfingeln hieß.

Als Lode aus schwerem Fieberwahn zum ersten Male erwachte, da wußte sie nichts mehr von ihrer Sache nach dem Christkind, sie ahnte auch nicht, daß Mama hinausgegangen, um unter heißen Thränen Papa ein längst gegebenes Versprechen zu erneuern.

### Die Wiege der Civilisation.

Palästina, China, Indien und Egypten sind alle schon von Altershermehrsamer als die Länder angeprochen worden, in denen der Mensch auf der Welt den Anfang nahm.

Palästina, China, Indien und Egypten sind alle schon von Altershermehrsamer als die Länder angeprochen worden, in denen der Mensch auf der Welt den Anfang nahm.

besetzt, und der semitische König erscheint als Herrscher des Landes. Die Semiten müssen der Kultur leicht zugänglich gewesen sein; denn während ihrer Kämpfe mit den alten Völkern nahmen sie allmählich deren Kultur an.

Das Gesicht nahm sie endlich still. Sie erkannte, daß hier vielleicht ein junges Menschenleben auf dem Spiel stand.

Da in ihrer ersten Widerwilligkeit, kam ihr ein erscheller Gedanke: bis hierher war Christkindlein nicht gekommen.

Einer hohen, schlanen Lanne gegenüber setzte sie sich auf den Schnee. Das blonde Köpfchen lehnte sie, schon halb bewußtlos, gegen einen Baumstamm, die blaue Gegebenen Säuglinge wickelte sie in ihre Schürze.

So wurde Lode aufgefunden. Ein blaues Weihnachtsgelächel mit einem ergreifenden Ausdruck stiller Ergebenheit in dem süßen Anblick.

Sein Ausdruck des Eschreckens. Es war, als sollten die Herzen der Umstehenden brechen bei diesem Anblick. Alle hielten Lode für tot.

Edith hatte ihren Willen bekommen. Es brannte kein Weihnachtsbaum im Hause. Statt des gefährdeten Kinderjubs hörte man banges Flüstern, verwelnte Augen gaben Zeugnis von dem tiefen Schmerz, der Alle umfingeln hieß.

Als Lode aus schwerem Fieberwahn zum ersten Male erwachte, da wußte sie nichts mehr von ihrer Sache nach dem Christkind, sie ahnte auch nicht, daß Mama hinausgegangen, um unter heißen Thränen Papa ein längst gegebenes Versprechen zu erneuern.

Wie sie durch ihr Herz sorglos nach sich gedachte, und die Erkenntnis, wie unwirksam sie das ihr anvertraute Kind gepregelt hatte, fährte mit vernichtender Gewalt auf sie ein.

Da in ihrer ersten Widerwilligkeit, kam ihr ein erscheller Gedanke: bis hierher war Christkindlein nicht gekommen.

Einer hohen, schlanen Lanne gegenüber setzte sie sich auf den Schnee. Das blonde Köpfchen lehnte sie, schon halb bewußtlos, gegen einen Baumstamm, die blaue Gegebenen Säuglinge wickelte sie in ihre Schürze.

So wurde Lode aufgefunden. Ein blaues Weihnachtsgelächel mit einem ergreifenden Ausdruck stiller Ergebenheit in dem süßen Anblick.

Sein Ausdruck des Eschreckens. Es war, als sollten die Herzen der Umstehenden brechen bei diesem Anblick. Alle hielten Lode für tot.

Edith hatte ihren Willen bekommen. Es brannte kein Weihnachtsbaum im Hause. Statt des gefährdeten Kinderjubs hörte man banges Flüstern, verwelnte Augen gaben Zeugnis von dem tiefen Schmerz, der Alle umfingeln hieß.

Als Lode aus schwerem Fieberwahn zum ersten Male erwachte, da wußte sie nichts mehr von ihrer Sache nach dem Christkind, sie ahnte auch nicht, daß Mama hinausgegangen, um unter heißen Thränen Papa ein längst gegebenes Versprechen zu erneuern.

### Knack-Mandeln.

Die richtige Lösung des 388. Preisräthfels: 'Alte'.

Richtige Lösungen gingen ein 154. Die Gesamtanzahl der Einantwortungen betrug 159. Das Nähere wurde nächstmal mitgeteilt.

Edith hatte ihren Willen bekommen. Es brannte kein Weihnachtsbaum im Hause. Statt des gefährdeten Kinderjubs hörte man banges Flüstern, verwelnte Augen gaben Zeugnis von dem tiefen Schmerz, der Alle umfingeln hieß.

Als Lode aus schwerem Fieberwahn zum ersten Male erwachte, da wußte sie nichts mehr von ihrer Sache nach dem Christkind, sie ahnte auch nicht, daß Mama hinausgegangen, um unter heißen Thränen Papa ein längst gegebenes Versprechen zu erneuern.

Wie sie durch ihr Herz sorglos nach sich gedachte, und die Erkenntnis, wie unwirksam sie das ihr anvertraute Kind gepregelt hatte, fährte mit vernichtender Gewalt auf sie ein.

Da in ihrer ersten Widerwilligkeit, kam ihr ein erscheller Gedanke: bis hierher war Christkindlein nicht gekommen.

Einer hohen, schlanen Lanne gegenüber setzte sie sich auf den Schnee. Das blonde Köpfchen lehnte sie, schon halb bewußtlos, gegen einen Baumstamm, die blaue Gegebenen Säuglinge wickelte sie in ihre Schürze.

So wurde Lode aufgefunden. Ein blaues Weihnachtsgelächel mit einem ergreifenden Ausdruck stiller Ergebenheit in dem süßen Anblick.

Sein Ausdruck des Eschreckens. Es war, als sollten die Herzen der Umstehenden brechen bei diesem Anblick. Alle hielten Lode für tot.

Edith hatte ihren Willen bekommen. Es brannte kein Weihnachtsbaum im Hause. Statt des gefährdeten Kinderjubs hörte man banges Flüstern, verwelnte Augen gaben Zeugnis von dem tiefen Schmerz, der Alle umfingeln hieß.

Als Lode aus schwerem Fieberwahn zum ersten Male erwachte, da wußte sie nichts mehr von ihrer Sache nach dem Christkind, sie ahnte auch nicht, daß Mama hinausgegangen, um unter heißen Thränen Papa ein längst gegebenes Versprechen zu erneuern.

Da in ihrer ersten Widerwilligkeit, kam ihr ein erscheller Gedanke: bis hierher war Christkindlein nicht gekommen.

Einer hohen, schlanen Lanne gegenüber setzte sie sich auf den Schnee. Das blonde Köpfchen lehnte sie, schon halb bewußtlos, gegen einen Baumstamm, die blaue Gegebenen Säuglinge wickelte sie in ihre Schürze.

So wurde Lode aufgefunden. Ein blaues Weihnachtsgelächel mit einem ergreifenden Ausdruck stiller Ergebenheit in dem süßen Anblick.

Sein Ausdruck des Eschreckens. Es war, als sollten die Herzen der Umstehenden brechen bei diesem Anblick. Alle hielten Lode für tot.

Edith hatte ihren Willen bekommen. Es brannte kein Weihnachtsbaum im Hause. Statt des gefährdeten Kinderjubs hörte man banges Flüstern, verwelnte Augen gaben Zeugnis von dem tiefen Schmerz, der Alle umfingeln hieß.

Als Lode aus schwerem Fieberwahn zum ersten Male erwachte, da wußte sie nichts mehr von ihrer Sache nach dem Christkind, sie ahnte auch nicht, daß Mama hinausgegangen, um unter heißen Thränen Papa ein längst gegebenes Versprechen zu erneuern.

### Schachaufgabe.

Der schwarze König steht auf dem Feld d3. Der weiße König steht auf dem Feld e3. Der weiße König steht auf dem Feld d3.

Die richtige Lösung des 388. Preisräthfels: 'Alte'.